Sauber Wasser - sauber Wort

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Steigere, oh, steigere immer mit Vorsicht! Hochachtungsvollst ...

Ein Leser, der ein aufmerksames Ohr und Auge für unsere Sprache hat (das gibt es, gottlob, immer noch, und solche Leser sind erfreulicherweise recht zahlreich), schickt mir eine Zeitungsannonce, die ein Zusatzmittel anpreist, welches man dem Heizöl beimengen soll, damit es bei seiner Verbrennung doch die Umwelt schütze, die Tankinnenwand vor Rost (genannt Korrosion) bewahre und weil es Heizöl sparen helfe. Und wie schützt dieses Zusatzmittel im Heizöl die Umwelt? Jetzt kommt es! «Durch vollständigere Verbrennung». Der Leser hat recht. Niemand kann uns erklären, was vollständiger als vollständig sei. Es gibt eben Wörter, die man nicht ungestraft steigern kann.

Ich bin glücklich darüber, dass mir dieser Leser die aufgefundene «vollständigere Verbrennung» geschickt hat. Sie passt so gut in eine kleine Sammlung, die ich im Lauf der Monate selber angelegt habe, um sie hier einmal vor meinen Leserinnen und Lesern auszubreiten. Wie leicht begeht man doch selbst in der Hitze des Gefechts, in der Eile und Hast, unüberlegt, solche Fehler!

«Aufs optimalste» schrieb da einer in einem Sportbericht, wo auch «der arrivierteste Ringer» und die «hundertzwanzigprozentige Leistungsbereitschaft» drin vorkamen. Ich las vom «bestbezahltesten Direktor», von der «grösstmöglichsten Anstrengung», von der «besteingerichtetsten Wohnung», vom «höchstgelegensten Fleck des Landes»; vom «meistgelesensten Buch des Jahres» las ich und vom «vielsagendsten Blick», von «weitgehendsten Massnahmen». Und ein Brief war wieder einmal mit «hochachtungsvollst» unterschrieben!

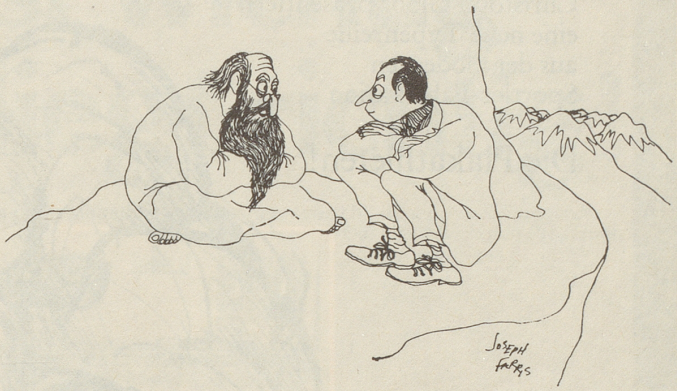
Müssen wir alle diese Fehler hier auseinandernehmen, eine Auslegeordnung erstellen, um Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser, klarzumachen, dass man nicht arrivierter als arriviert, nicht mehr als hundertprozentig leistungsbereit sein kann? Niemand kann bezahlter als bezahlt, grösstmöglicher als grösstmöglich sein. Keine Prunkwohnung kann jemals besteingerichteter als besteingerichtet sein, wobei übrigens eine aufs beste eingerichtete Wohnung erst noch hübscher wäre. Diese Bemerkung mag dem und jenem auf die richtige Spur helfen. All die angeführten Wörter, denen ein «best-», ein «grösst-», ein «höchst-» vorangestellt wurde, lassen sich in gemächlich geschriebenem, gutem Deutsch charmant umschreiben. Wenn der «höchstgelegenste» schon eine Unmöglichkeit darstellt, so ist deswessen doch auch der höchstgelegene nicht gar so überwältigend schön; mir könnte «der am höchsten gelegene Fleck des Landes» weit besser gefallen.

Und wenn es gar um ein Buch geht, empfiehlt es sich, die deutsche Sprache mit Samthandschuhen zu behandeln. «Das meistgelesenste Buch» – nun, das müsste dem Schreiber doch spätestens beim Durchsehen hinterher auffallen. Und er würde dann vielleicht doch noch «das am meisten gelesene Buch» empfehlen.

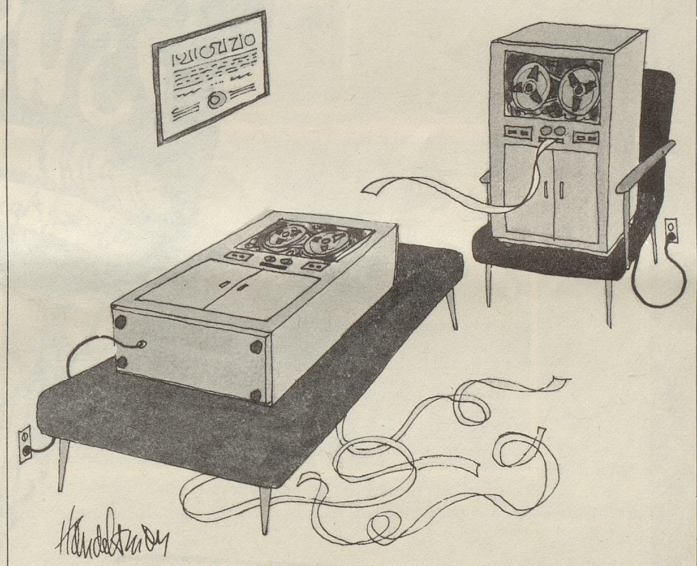
«Hochachtungsvollst» ist wie ein ganz fauler Witz geartet. Voll ist voll. Da geht nichts mehr hinein. «Vollst» kann kein Gefäss sein. Schreiben Sie einmal «vollst von Hochachtung» hin, und Sie merken sogleich, was da an Blödsinn drinsteckt!

Man schreibt doch auch so gern «die freundlichsten», «die besten» Grüsse, «die herzlichsten» Grüsse. Machen Sie doch hie und da einmal den Versuch, freundliche, herzliche Grüsse hinzuschreiben! Sie merken bald, wieviel kräftiger und stärker das wirkt. Kürzlich erhielt ich einen Leserbrief, der «mit guten Grüssen» unterzeichnet war. Diese Grüsse taten mir geradezu wohl; sie waren ... einfach gut! Gut, wie das tägliche Brot, gut wie ein gutes Buch, wie ein guter Tropfen, wie «ich bin dir gut».

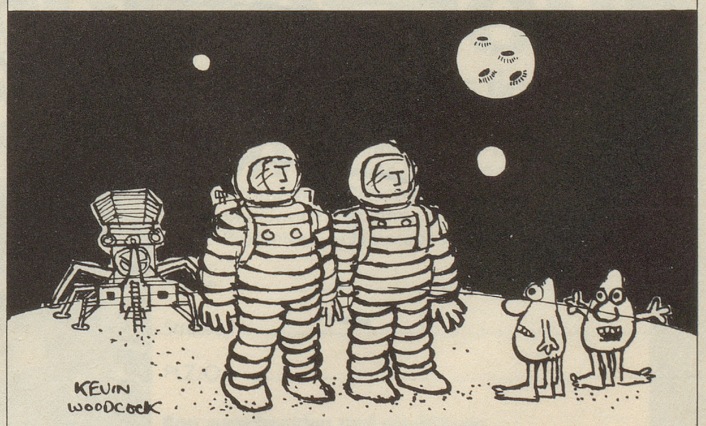
Ohne all die meistens unnützen und fast immer falschen Steigerungen und Uebersteigerungen wirken viele uns vertraute Wörter auf einmal wieder sehr kräftig und stark, wie frisch und gereinigt, geklärt, einfach sauber wie die Landschaft nach dem Gewitter. *Fridolin*



«Nein, junger Mann, wohl habe ich Tausende Weisheit und stilles Dulden gelehrt – aber den Programmschaffenden des Fernsehens kann ich nicht helfen!»



«... mhm ... seit Sie also vom Fernsehen für das Ressort ‹Heitere Unterhaltung› programmiert wurden, leiden Sie an so schweren Gemütsdepressionen ...»



«Das muss wahrscheinlich die Berner Werktagstracht sein ...»